



Noten und Reime wirken

Baselbiet | Liestaler Rotstab-Cabaret mit starkem Jahrgang

Das Rotstab-Cabaret setzt in Liestal einen starken Kontrapunkt zu den vorausgegangenen Basler Vorfasnachtsveranstaltungen. Die Tambouren und Pfeifer spielen sich dieses Jahr endgültig aus ihrer Nebenrolle heraus.

Jürg Gohl

Bei diesem Hors d'oeuvre wird der Hauptgang der Baselbieter Buure-Fasnacht am kommenden Wochenende einen schweren Stand haben. Das Rotstab-Cabaret, die Mutter aller Baselbieter Vorfasnachtsveranstaltungen, wartet in Liestal mit einem starken Jahrgang auf. Zuckt man in der Pause noch etwas unschlüssig die Schultern, weil für viele der Auftritt der Gugge etwas zu lang und einzelne Rahmenstücke dafür zu langfädig sind, so breiten die Rotstähler danach das ganze Spektrum der Vorfasnachtskunst aus.

Die Phonzahl der Lacher ist dabei nur bedingt ein Massstab. Wenn sich die einmal mehr überragenden Stedtli-Singers in der Zugabe wie ein Käfig voller wild gewordener Affen gebärden, dann ist das schlicht grossartiger Fasnachts-Übermut. Wenn aber mit gleichem Publikumserfolg die Kopie von Dieter Bohlen im

Cabaret-Rotstift-Stil ihre Sprüche und Anzüglichkeiten vom Stapel lässt, wenn vorher ungehemmt in Schaumstoff-Busen gekniffen wird, fällt das in die Kategorie Brachial-Humor, der in Cliquenkellern besser aufgehoben wäre. Andere Rahmen (etwa «es dunklet») unterhalten schlicht zu wenig. Hier ragt die Hommage an den Baselbieter Auftritt am Sechseläuten und die Kulisse zur Stedtli-Führung positiv heraus.

Mephisto fegt durchs Stedtli

Apropos Zugabe. Sie belohnt nicht nur bei den Sängern das Ausharren, sondern auch beim Muser Schang, diesem sicheren Wert des Rotstab-Cabarets. Also für alle, die zu den glücklichen Besitzern von Karten für die verbleibenden drei Tage zählen: Mit Applaus nicht geizen. Dann nämlich wartet der Sänger mit der enormen Bühnenpräsenz nach diversen guten Bänken mit einem Vierzeiler auf, der sogar das Zeug zum Jahrhundert-Vers hätte, würde er nicht ein ganz aktuelles Thema aufnehmen. Mehr sei an dieser Stelle natürlich nicht verraten.

Nicht nur in Schangs Schnitzelbängg und den einzelnen Texten der Stedtli-Singers wird gekonnt mit dem Wort umgegangen, sondern auch bei drei reinen Wortbeiträgen: im Prolog,

beim Zeedel und bei der gereimten Schilderung eines Chienbesen-Wagens. Gerade der Mephisto auf seinem eindrücklich inszenierten Feuerteufelsritt durchs Törli und das Stedtli hinunter stärkt den Anspruch Liestals, ein «Poetennest» zu sein.

Höchste Noten für die Musik

Es liegt aber nicht alleine an diesem letzten Schnitzelbängg, nicht an den starken Sängern, die zu einem Sextett geschrumpft sind, weshalb nach netto drei Stunden Fasnachtskunst ein aussergewöhnliches Rotstab-Cabaret endet. Auch nicht an den Wort-Balladen und auch nicht am witzigen Lokal-Gerätsche der Chienbesen-Trägerin. Es liegt an den Leistungen der Pfeifer und Tambouren.

Bereits beim Startauftritt des Stamms, der bei seinem «Basler Marsch» mit Kulisse, Kostüm und Choreographie dem Basler Tattoo huldigt, wird ein erstes Ausrufezeichen gesetzt. Höchste Noten dazu für sein Potpourri bekannter Märsche, von Malern dargereicht. Auch die pfeifenden Clowns im Zirkus und die Tambouren vor den Juroren bieten akustisch und optisch einen Genuss. Pfeifer und Tambouren – an Fasnacht sei dieses Bild gestattet – spielen nicht mehr länger die zweite Geige im Cabaret.



Der Muser Schang besticht mit seinem eindrucksvollen Auftritt und guten Versen, die er mit seinem Letzten aber gleich selber zum Mittelmass macht.



Die Baselbieter wollen in Zürich als raurachische Römer Eindruck machen, haben aber Asterix und Obelix nicht auf der Rechnung.



Die Stedtli-Singers lassen von Lupsingen bis Rom keinen Fauxpas aus.



Der Rotstab-Stamm besticht durch Klang, Kostüme und Kulissen.

Bilder Barbara Saladin